

MUSIKSTÜCK DER WOCHE

MIT DEZSÓ RÁNKI

JOSEPH HAYDN: KLAVIERSONATE ES-DUR HOB VXi:49

Sommer 1789. In Paris brennt es auf den Straßen. Ein ausgezehrter Mob schiebt sich inmitten eines Infernos wütend in Richtung Bastille. Bald darauf sterben unzählige Menschen in den Kugelhageln der französischen Armee. Genau in diesem Jahr schreibt Joseph Haydn im entfernten Österreich-Ungarn eine seiner vielleicht größten Klaviersonaten. Doch Haydns Klaviersonate Es-Dur Hob VXi:49 erzählt nicht von Revolution, Aufbruch und Weltgeschichte, sondern von genau Entgegengesetztem: innigem Vertrauen unter Gleichgesinnten und dem Gefühl von Geborgenheit.

In politischen Dingen war Haydn sicherlich kein Rebell. Dies würde man auch kaum erwarten von jemandem, der die Melodie auf „Gott erhalte Franz, den Kaiser“ komponierte und beinahe dreißig Jahre lang das steife Dienstlivree des Fürsten Esterházy trug. Doch natürlich hatte auch Haydn Wünsche und Bedürfnisse. Vor allem träumte der Komponist von der mondänen Kulturstadt Wien und dem dortigen Austausch unter Gleichgesinnten. Ende der 1780er-Jahre wurde ihm dieser Wunsch erfüllt, vermittelt durch den Hofarzt Peter von Genzinger und seiner musikbegeisterten Frau. Die sonntägliche Einladung in den Salon des Ehepaars nahm Haydn wahr, so oft er konnte. Hier, im Kreis von Musikern und Musikliebhabern, fühlte er sich wohl.

KERNIDEE VON BEETHOVENS FÜNFTER VORWEGGENOMMEN

Aus dem Kontakt zu Marianne von Genzinger entwickelte sich 1789 die Inspiration zu einer Klaviersonate in Es-Dur, deren ersten und dritten Satz Haydn zuerst fertigstellte, bis er Anfang 1790 noch den langsamen Mittelsatz hinzufügte. Das beginnende Allegro hält die bewundernswerte Waage zwischen sprudelnder Tastenkunst und feiner, transparenter Gesanglichkeit. So gut wie alle Motive sind aus dem Hauptthema fortgesponnen. Die federnden Sonaten-Miniaturen des Italieners Domenico Scarlatti verbinden sich mit Anklängen an strenge deutsche Fugenkunst. Besonders aber Mozarts sprunghafter und trotzdem sich wie magisch zu einem Ganzen fügender Einfallsreichtum steht Pate. Und mit dem pochenden Viertonmotiv, das während der Durchführung in allen Registern aufblitzt, nimmt Haydn im Kleinen die Kernidee der Fünften Symphonie Beethovens vorweg.

Der Mittelsatz (Adagio e cantabile) gibt dem Pianisten die Möglichkeit, das Tasteninstrument mit einer einfühlbaren Melodielinie zum Singen zu bringen. Dieser beinahe improvisiert wirkende Gesang wird in verschattete Bereiche geführt, durch Nebenstimmen kommentiert und elegant verziert. Die Kleinteiligkeit weicht im Moll-Mittelteil einer großzügigen, fast romantischen Weite. Unbekümmert, ja fast naiv wirkt das Hauptthema des abschließenden Finales (Tempo di minuetto), für das Haydn eine

MUSIKSTÜCK DER WOCHE

unschematische Rondoform vorgesehen hat. Nach zwei intensiven Sätzen beendet der Komponist seine Sonate durch einen leisen Schlusspunkt mit Augenmaß.

INSGEHEIME WIDMUNG AN MARIANNE VON GENZINGER

Die offizielle Widmung des Werks galt Anna Maria Jerlitschek, der Tochter eines Geigers und Unternehmers. Doch insgeheim hat Haydn die Sonate seiner Freundin Marianne von Genzinger zugewidmet. Wichtig war ihm dabei offenbar besonders das Adagio, das, wie es in einem Brief heißt, „ich Euer Gnaden auf das allerbeste anempfehle. Es hat sehr vieles zu bedeuten, welches ich Euer Gnaden bei gelegenheit zergliedern werde“. Um welche Bedeutungen es dabei jedoch genau ging, das haben sich die beiden nicht per Brief mitgeteilt, sondern beredet – im Salon, weit weg vom Wüten der ganzen Welt. Im Vertrauen.

DEZSŐ RÁNKI

Dezső Ránki, 1951 in Budapest geboren, zählt zu den führenden ungarischen Pianisten der Gegenwart. Bereits im Alter von 18 Jahren gewann er den ersten Preis beim Robert-Schumann-Wettbewerb in Zwickau; vier Jahre später schloss er sein Klavierstudium an der Franz-Liszt-Musikakademie in Budapest ab. Bereits zu diesem frühen Zeitpunkt seiner Laufbahn fiel Ránki durch seine erstaunliche Virtuosität und natürliche Musikalität auf. Gastspiele führen Dezső Ránki in die wichtigsten Musikzentren Europas und Nordamerikas sowie nach Japan. In den mehr als vier Jahrzehnten seines öffentlichen Wirkens konzertierte er unter namhaften Dirigenten mit den großen Orchestern wie London Philharmonic Orchestra, Concertgebouw Orchestra Amsterdam, Berliner Philharmoniker und Gewandhausorchester Leipzig. Viele seiner Aufnahmen wurden ausgezeichnet. Bereits zweimal – 1978 und 2008 – erhielt er zudem den Kossuth-Preis, die höchste staatliche Auszeichnung in Ungarn für Kunst und Kultur.

Autor: Felix Werthschulte